

Liebe Lektorinnen und Lektoren,
liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie die Predigten in diesem Band – wie in all den anderen zuvor auch – lesen, dann werden Sie jeweils mit verschiedenen Arten, die Schrift auszulegen, konfrontiert. Das liegt in der Natur der Sache und in der Unterschiedlichkeit der Menschen, die die Predigten verfassen. Jeder bringt seine persönliche Geschichte mit, seine geistlichen Prägungen und theologischen Überzeugungen. Das alles bestimmt, wie Abschnitte der Bibel gelesen und verstanden werden. Es gibt nicht die eine, einzig richtige Art, die Schrift auszulegen. Das ist spannend auf der einen Seite, manchmal aber auch mühsam, wie der Blick gerade in die Geschichte der lutherischen Kirche lehrt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Bemerkung einer Abgeordneten des amerikanischen Kongresses, die darüber berichtet, wie ihrer Wahrnehmung nach die Schrift für jeweilige Überzeugungen missbraucht und als Waffe gegen andere verwendet wurde und wird. So zum Beispiel bei der Verteidigung der Sklaverei und der Ablehnung von Integration nicht weißer Menschen.

Wenn ich mir vorstelle, so sagt sie, Jesus Christus würde heute in dieses Haus kommen und nochmals wiederholen, was er vor 2000 Jahren gesagt hat: seinen Nächsten, aber auch seine Feinde zu lieben, Fremde aufzunehmen und sich für die Schwächsten in der Gesellschaft einzusetzen, und dass es leichter für ein Kamel sei, durch ein Nadelöhr zu gehen, als für einen Reichen in das Reich Gottes zu kommen, man würde Jesus als einen Radikalen verleumden und aus diesem Saal werfen. Ich weiß, so sagt die Abgeordnete weiter – und es ist ein Teil meines Glaubens – dass alle Menschen heilig sind, ohne jede Vorbedingung. Das ist es, was Glauben ausmacht. Manchmal fordert uns das heraus, uns zu verändern, weil es bedingungslos ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, Teile der Menschen zu lieben. Wir sollen alle Menschen lieben. Es ist nichts heilig daran, Menschen vom Gesundheitssystem auszuschließen, ihnen den Zugang zur Behandlung im Krankenhaus zu verwehren, Kinder von ihren Eltern zu trennen, Diskriminierung ins Gesetz zu schreiben. Ich bin es leid, dass der Glaube als Waffe gegen Menschen missbraucht und umgedeutet wird. Der einzige Grund für manche Personen, sich auf den Glauben zu berufen ist, um Fanatismus und Diskriminierung zu rechtfertigen. Ich kann es nicht mehr ertragen. Unsere Aufgabe ist es nicht, Hilfe zu verweigern,

sondern den Hungrigen zu essen zu geben, die Armen zu kleiden, die Kinder zu schützen und alle Menschen zu lieben wie uns selbst.

So weit ihre Gedanken. Über politische Inhalte lässt sich immer streiten, aber bei dem Verständnis der Heiligen Schrift darauf zu schauen, was dem Evangelium von Jesus Christus entspricht, zu schauen, wie er mit den Menschen umgegangen ist, wem er sich zugewandt hat, das ist bleibend bedeutsam für unseren christlichen Glauben. Und da steht tatsächlich die Liebe zu all unseren Nächsten als Antwort auf Gottes Liebe in Christus zu uns an oberster Stelle.

„Was ist das größte Gebot?“

Ich wünsche mir bei allen unterschiedlichen Zugängen zur Heiligen Schrift das Hören auf Christus und danach zu schauen, was er gesagt und wie er gehandelt hat.

Bei allen Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen und zwischen den anderen Kirchen sollte es weniger darum gehen, andere auszugrenzen, sich abzugrenzen, Recht zu haben, sondern dem Evangelium von Jesus Christus mit seiner Botschaft der bedingungslosen Liebe Raum zu geben.

Ich freue mich, wenn die hier vorliegenden Predigten dazu beitragen, gerade, wo es um das Reformationsfest und das Ende des Kirchenjahres geht. Der Blick wird in besonderer Weise auf das gelenkt, worum es beim christlichen Glauben entscheidend geht.

Allen wünsche ich von Herzen das Vertrauen in Jesus Christus und seine Zuwendung zu uns allen, aus Liebe und ohne jegliche Bedingung.

So grüße ich alle auch im Namen des ganzen Teams, das an der Bearbeitung der eingereichten Predigten beteiligt war: Prof. Dr. Christoph Barnbrock, Pfarrer Martin Rothfuchs, Elisabeth Briele, Ingeborg Polzer, Sabine Richter, Jörg Figge, Waldemar Jonait, Reinhard Otto.

Pfarrer in Ruhe Andreas Schwarz, Karlsruhe im Juli 2026